



VOLLES-ROHR

Geflüchtete auf dem Hahn

„Helfer können Freunde werden“

JUNGE-GRUPPE-Interview mit dem Kollegen Matthias Stolz

Das Land Rheinland-Pfalz steht vor großen Herausforderungen. Tausende Menschen befinden sich auf der Flucht vor den Kriegen dieser Welt – und suchen Asyl in Deutschland. Daher errichtete das Land überall Notunterkünfte. Auch auf der Hochschule der Polizei am Hahn wurde kurzerhand die Turnhalle hergerichtet, um von Anfang August bis Ende November Geflüchtete unterzubringen. Die Studierenden der HdP haben nicht gezögert, Hilfe für die Geflüchteten zu organisieren, allen voran der Kollege Matthias Stolz.

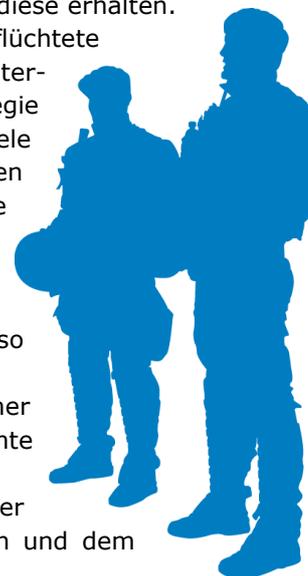
Matthias, wie kam es dazu, dass du dich für Geflüchtete – insbesondere am Hahn – so engagierst?

Als Polizist wird man als Freund und Helfer gesehen. Dies gilt für mich nicht nur während der Dienstzeit. Jeder, der hier in erster Linie Hilfe benötigt, sollte diese erhalten. Nach unserem Sommerurlaub im August 2015 kamen mehrere Geflüchtete am Hahn an. Ich informierte mich beim ASB (Arbeiter-Samariter-Bund), welcher die Unterbringung in unserer Sporthalle in Eigenregie leitete, wie die Situation „unserer“ Geflüchteten vor Ort war. Viele trugen ihr sprichwörtliches „letztes Hemd“ am Körper. Sie besaßen oft nicht mehr als schlichte Sandalen ohne Socken, hatten kurze Hose an und spärliche Oberbekleidung.

Da ich gebürtig aus der Eifel komme, war mir direkt klar, dass dieser Umstand, mit der Aussicht eines kommenden Winters, so nicht hinnehmbar war.

Somit war die Idee einer Kleiderspende geboren. Während einer Besprechung mit Teilen der Schulleitung und der BAO Asyl brachte ich diese Aktion zur Sprache.

Bereits kurze Zeit danach durfte ich während einer Sonderveranstaltung im Tagungszentrum vor allen Studierenden und dem



Großteil des Stammpersonals sprechen und erbat die Spendenhilfe aller. Jegliche Kleidung, für Mann, Frau und Kind, in allen Größen wurden dringend benötigt, sowie Spielzeug für Groß und Klein, damit auch der Spaß nicht zu kurz kam.

Wie funktioniert das Projekt der Kleiderkammer?

Die Schule übergab mir einen Raum nahe der Wache, in dem zu bestimmten Zeiten Kleidung entgegen genommen werden konnte. Bereits am ersten Tag kamen über 95 Säcke an Kleiderspenden zusammen. Ich rechnete mit viel, jedoch nicht mit diesen Ausmaßen. Aber lieber zu viel als zu wenig.

Der ASB nahm Teile dieser Kleidung entgegen und verteilte diese an die Geflüchteten. Die Hilfsbereitschaft brach auch in der Zeit danach nicht ab, sodass die Kleiderkammer aufgrund von Überfüllung vorübergehend geschlossen werden musste. Die Cross-Port-Kirche am Hahn 1 (Zeltstadt in der Nähe des Buena Vista) wurde ebenfalls von uns mit beliefert. Dort sind derzeit rund 700 Geflüchtete untergebracht.

Daraufhin benötigte ich Unterstützung anderer Studenten, damit das Projekt der Kleiderkammer neu eröffnet werden konnte. Die Kleiderkammer wurde jeweils dienstags und donnerstags erneut geöffnet, mit der Prämisse, dass nun Kleidung und Sachen verstärkt auf Anfrage abgegeben werden.

Gibt es sonst noch Maßnahmen die am Hahn ergriffen werden?

Zunächst wurden viele Maßnahmen angedacht, die sich aufgrund der Klausurphase meines Bachelors oder der Situation, dass bspw. der 13. Bachelor sich zeitnah in den Außenstandort begeben wird, auf Eis gelegt.

Da sich jedoch der 14. Bachelor seit wenigen Wochen am Hahn befindet und sich aus jeder Studiengruppe Kollegen und Kolleginnen fanden, die sich engagieren wollten, sah die Sache ganz anders aus.



Verkehrsunterricht in einem improvisierten Klassenzimmer

Es fanden sich vier Gruppen zusammen, die in einem Themen-gebiet eigenverantwortlich etwas auf die Beine stellen wollten. So konnte ich die **Kleiderkammer** einer fähigen Gruppe von neuen Kollegen und Kolleginnen übergeben, die diese weiter führen.

Des Weiteren wollten Gruppen **Deutschkurse, Verkehrskurse** oder **Sportmöglichkeiten** anbieten. Gerade Verkehrskurse sind sehr wichtig, denn das Rechtsfahrgebot ist einigen Geflüchteten neu. Aus Sicht der Verkehrsprävention war dieser Ansatz besonders erstrebenswert.

Jede Gruppe erstellte ein Konzept, welches von der Schulleitung absegnet werden musste. So konnte die Schule nachvollziehen, welche Studierenden sich wann wo befanden und mit welchen Aufgaben sie betraut waren.

In Büchenbeuren gibt es das Café International. Dort ist ein Anlaufpunkt für jeden Bewohner aus unserer „Heimatgemeinde“ geschaffen worden. Insbesondere Geflüchtete, die bereits seit 1-2 Jahren dort ansässig sind, nutzen diese Örtlichkeit zum Informationsaustausch, Kaffee- und Kuchenverzehr, Kontaktaufnahme über Computer mit den Daheimgebliebenen oder schlicht um Schach zu spielen.

Herr Durben (Leiter der Hochschule der Polizei) wünscht sich auch Engagement an diesem Ort. Deswegen besuchten bereits Kolleginnen und Kollegen das Cafe in ihrer Freizeit, um mit den Menschen ins Gespräch zu kommen. Außerdem ist angedacht, den freiwilligen Helfern des Cafés auch in Sachen Deutschkurse zu helfen.

Wie ist die Resonanz aus der Studentenschaft / Belegschaft?

Durchweg ist die Resonanz bezüglich der Spendenbereitschaft ungebrochen positiv. Es ist erfreulich zu sehen, dass Studenten als auch Stammpersonal hier verstärkt an einem Strang ziehen.

Sogar der 8. Bachelor, welcher bereits graduiert wurde, wollte sich bei Spendenaktionen beteiligen. Der Studiengangssprecher nahm Kontakt mit mir auf, ob sie einen Geldbetrag spenden könnten. Bereits kurz drauf konnte dem Café International durch Studierende des 8. Bachelors eine Geldspende überreicht werden.

Mich hat sehr gefreut, dass die Hilfe durch Studierende so schnell und unbürokratisch begonnen werden konnte, besonders durch jene, die die Hochschule der Polizei bereits verlassen hatten.

Wie sind deine Erfahrungen mit den Geflüchteten?



Der Organisator: Matthias Stolz

Zum Teil erlebte ich Gänsehautmomente und zum anderen Situationen, die mich gerade zu schockierten. Wir hatten 56 Kinder aus vielen Ländern bei uns in der Halle wohnhaft. Diese gingen ganz offen mit mir als Uniformträger um. Sie kamen angerannt, wollten spielen oder schlicht schauen. Eine Situation geht mit seitdem nicht mehr aus dem Kopf.

Ein kleines Kind, vielleicht 5 Jahre alt, ich glaube aus Syrien, wollte hochgehoben werden und mit meinem Hausausweis spielen. Natürlich hob ich es hoch. Dabei umarmte es mich und grinste mich frech an. Seine Mutter kam hinzu und es wurde deutlich, dass sie ein Bild von uns beiden machen wollte. Natürlich willigte ich ein, ich dachte mir wenig dabei.

Als ich jedoch erfuhr, dass sie dieses Bild nach Hause schickte, um ihren Daheimgebliebenen zu zeigen, dass sie es geschafft hatte, mit ihrem Kind in Freiheit und in Frieden anzukommen UND dass die Polizei nett zu ihnen ist, war ich sehr überrascht.

Diese kleine Geste hat dieser Mutter bewiesen, dass sie, auch wenn sie sich die Halle mit ca. 200 anderen Menschen teilt, in Sicherheit ist.

Es gibt natürlich auch andere Situationen. Ich besuchte in Büchenbeuren eine Informationsveranstaltung über das Land Eritrea. Als ich mit einer Kollegin den Veranstaltungsraum betrat, brach erkennbar nackte Angst bei den anwesenden Eritreern aus. Obwohl sie bereits seit mindestens einem Jahr in Büchenbeuren leben, hatten sie Panik vor mir. Vor mir als Polizisten hatten diese Menschen Angst, nur weil ich eine Uniform trug. Dies war mir äußerst unangenehm. Dorfbewohner mussten diesen Menschen erst mitteilen, dass wir wegen der Vorträge vor Ort waren und nicht, um Abschiebemaßnahmen umzusetzen.

Allein um diesem Umstand entgegen zu wirken, sind mehrere Besuche im Café angedacht, meist in zivil, nach Absprache mit der Schule und Ankündigung vor Ort auch in Uniform. Es kann nicht sein, dass hier hunderte Studierende an der Hochschule der Polizei studieren und wenige Kilometer weiter die Menschen Angst vor uns haben.

**„Ein Fremder ist ein
Freund, den man noch
nicht kennt“**

Deswegen bin ich sehr froh, dass wir auch im Sinne der Prävention, dort tätig werden können.

Wie geht es jetzt weiter, nachdem die Geflüchteten die Sporthalle am Hahn verlassen haben?

Das ist eine gute Frage. Wir müssen zunächst einen stärkeren Kontakt zu Hahn 1 (der zweiten Unterkunft am Hahn) und zum Café International in Büchenbeuren aufbauen. Soweit mir bekannt ist, wollen die Studierenden ihr Engagement dann in diese Standorte verlagern. Ob dies vor Ort benötigt wird und ob das realisierbar ist, wird sich zeigen."

Deine Schlussworte?

Mir ist es ein Anliegen, dass man den Negativschlagzeilen auch positive Aspekte entgegen hält. Nicht jeder Geflüchtete ist gut oder schlecht. Wir hier als Studierende haben die Möglichkeit, geradezu die Chance, anderen Kulturen, anderen Sitten und ganzen Familien zu begegnen und unsere Hilfe anzubieten, sowie die Angst vor der Polizei und der Fremde, sowohl aus Sicht der Polizei als auch aus Sicht der Geflüchteten, zu reduzieren.

**Anfangs sprach ich von Freund und Helfer.
Helfer sind hier bereits im Gange. Zu Freunden kann man werden.**

Vielen Dank für das Interview und für Dein tolles Engagement.

Das Interview führte Jennifer Otto.